



Radboud Universiteit

Bachelorarbeit

*Martin Heidegger und Hannah Arendt: die geheime und gebrochene
Liebe als Grundlage für gegenseitige philosophische Widersprüche*

Universität:	Radboud Universität
Institut:	Abteilung Deutsche Sprache und Kultur
Name des Verfassers:	Eeke Bouwens
Abgabedatum der Arbeit:	26.06.2020

Abstract

Die vorliegende Arbeit soll zeigen, wie die Beziehung zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt in den 1920er Jahren die späteren philosophischen Ideen, sowohl von Arendt, als auch von Heidegger beeinflusst hat. Es wird untersucht, wie ihre Beziehung zustande kam und welche Faktoren zu einem Auseinanderdriften der Ex-Geliebten beitrugen. All dies geschieht vor dem Hintergrund der Zwischenkriegszeit, dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit. Durch den Vergleich zweier Bücher, *Sein und Zeit* von Martin Heidegger und *Vita activa oder Vom tätigen Leben* von Hannah Arendt, soll aufgezeigt werden, dass diese beiden Philosophen unterschiedliche philosophische Vorstellungen hatten. Durch das Auffinden von Diskrepanzen in bestimmten Interpretationen in diesen Büchern kann festgestellt und bewiesen werden, dass Arendt und Heidegger sich voneinander entfernten, nachdem sie die Beziehung abgebrochen und bestimmte Geschehnisse durchlebt hatten.

Inhalt

1.0. Einleitung	4
2.0. Theoretischer Rahmen.....	6
2.1. <i>Beziehung zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger.....</i>	6
2.2. <i>Martin Heidegger</i>	7
2.2.1. Von der Geburt zum Akademiker	8
2.2.2. Vom Ersten Weltkrieg bis zum Einbruch der Liebe	8
2.2.3. Nach der Trennung.....	9
2.2.4. Nationalsozialismus	11
2.2.5. Antisemitismus.....	12
2.3. <i>Hannah Arendt.....</i>	13
2.3.1. Hannah Arendt als Jüdin	13
2.3.2. Nach der Trennung.....	14
2.3.3. Periode des Nationalsozialismus.....	15
2.3.4. Zionismus.....	16
2.3.5. Kritik am Zionismus und Palästina	17
2.4. <i>Forschungsstand</i>	18
3.0. Methodik	20
3.1. <i>Untersuchung.....</i>	20
3.2. <i>Methode</i>	21
4.0. Ergebnisse.....	22
4.1. Ziel.....	23
4.2. Welt	23
4.3. Individuation	24
4.3. Öffentlicher Bereich.....	24
4.2. Grundprinzip.....	25

5.0. Fazit	26
<i>5.1. Hauptfrage und kritische Reflexion</i>	<i>26</i>
6.0. Diskussion	28
7.0. Ausblick	29
8.0. Bibliographie	30
9.0. Anhang.....	33

1.0. Einleitung

Wie kann eine intellektuelle junge Jüdin sich auf den Charme eines Nazis einlassen? Diese Frage stellt sich, wenn man sich mit der Tatsache konfrontiert sieht, dass Hannah Arendt und Martin Heidegger in den 1920er Jahren eine kurze romantische Beziehung hatten. Sie war eine junge Frau, die am Anfang ihrer akademischen Karriere stand, er ein verheirateter Mann mit zwei Kindern, der das Ideal hatte, die Philosophie von innen heraus radikal zu verändern. Die Welt, in der sich die beiden befanden, war von großen Veränderungen in Politik, Kultur, Wissenschaft und Technologie geprägt. Diese Veränderungen bedrohten schließlich Arendts Existenz und zwangen sie, die Welt auf eine andere Art und Weise zu betrachten. Heidegger hingegen nutzte diese Veränderungen, um seine eigenen philosophischen Ideen zu projektieren, was weitreichende Konsequenzen nach sich zog. Nach dem Ende der Beziehung 1927 gehen die Ex-Geliebten getrennte Wege und driften auseinander. Das Wissenschaftsgebiet, das die Philosophie von Arendt und Heidegger erforscht, kommt nicht an der Betrachtung ihrer Beziehung in einem bestimmten Kontext vorbei. Es besteht kein allgemeiner Konsens darüber, inwieweit diese Beziehung Arendt oder Heidegger in ihren späteren Leben beeinflusst hat. Dass sie sich gegenseitig beeinflusst haben, ist auf jeden Fall eine Tatsache. Insbesondere Arendt hat sich auf die Prinzipien Heideggers gestützt, die sie zu Beginn ihres akademischen Lebens verinnerlicht hatte. Aus dieser Problemstellung wird die folgende, für die Studie zentrale Forschungsfrage abgeleitet: inwiefern hat die Beziehung zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt sowohl Heidegger als auch Arendt in ihren späteren philosophischen Ideen beeinflusst? Diese Forschungsfrage wird mit Hilfe von vier Teilfragen beantwortet. Die ersten drei Teilfragen werden im theoretischen Rahmen mittels qualitativer Literaturrecherche beantwortet. Hierzu wird das Leben der beiden Philosophen und die Motivation für ihr Handeln und Denken diskutiert.

1. Wie kam es dazu, dass Heidegger und Arendt eine Affäre eingingen und wie sind sie miteinander in Kontakt gekommen?
2. In welche (philosophische) Richtung ging Heidegger nach dem Ende der Beziehung und nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs?
3. Welche (philosophische) Richtung hat Arendt nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in ihrem Leben eingeschlagen?

Es folgt eine kurze Einführung in das Leben beider Personen. Dazu gibt es eine kurze Darstellung ihrer kurzfristigen Beziehung. Diese Informationen sind wichtig, da sie die Grundlage für die Unterscheidungen legen, die später im Leben dieser Philosophen stattfinden.

Die letzte Teilfrage bezieht sich auf die Argumentation, die zur Begründung dieser Studie

erforderlich ist, da nachgewiesen werden soll, dass es tatsächlich Unterschiede in den philosophischen Ideen zwischen Heidegger und Arendt gibt.

4. Welche wichtigen philosophischen Unterscheidungen zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger können wir anhand der Analyse von Heideggers *Sein und Zeit* und Arendts *Vita activa oder vom tätigen Leben* feststellen?

Dies geschieht mit Hilfe einer vergleichenden Literaturstudie der beiden genannten Werke, welche die Diskrepanzen zwischen den Ideen der beiden Philosophen aufdecken soll. Die Philosophie der beiden Philosophen kann wegen der zeitlichen Begrenzung dieser Forschung nicht im Detail diskutiert werden. Daher wurde versucht, die wichtigsten Unterschiede darzustellen, um eine gute Vorstellung von den Diskrepanzen zwischen den beiden Philosophen geben zu können.

Die romantische Beziehung zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt ist ein grundlegendes Prinzip für die Entstehung philosophischer Diskrepanzen zwischen den beiden Philosophen. Hannah Arendt, ob direkt oder indirekt, tritt in ihrem späteren Leben immer wieder in Diskussionen mit Martin Heidegger ein. Diese Diskussion findet sich auch indirekt in Arendts Buch *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. In diesem Buch wird Heideggers Name zwar nicht erwähnt, aber es steckt voller Hinweise und Argumente gegen Heideggers Interpretationen in *Sein und Zeit*. Die Vorlesungen, die Arendt bei Heidegger in Marburg besucht hatte, die Vorlesungen, die *Sein und Zeit* ankündigten, waren eine Voraussetzung für die Entstehung dieses Buches und hätte ohne die Unterweisung, die Arendt von Heidegger erhalten hatte, nicht veröffentlicht werden können. Wenn wir analysieren, was Arendt über die Welt, die Arbeit, die Taten, die Worte und die Politik sagt und uns mit dem auseinandersetzen, was Heidegger über sie sagt, lässt sich feststellen, dass Arendt ihm in jedem Punkt zustimmt.

Das Resultat dieser vergleichenden Literaturrecherche wird zusammen mit dem theoretischen Rahmen eingebettet und ein kohärentes Ganzes zur Beantwortung der Forschungsfrage geschaffen. Schließlich wird es eine kritische Reflexion über diese Studie durchgeführt und Anstöße für die weitere Forschung gegeben.

2.0. *Theoretischer Rahmen*

Dieses Kapitel legt die Grundlage für die vorliegende Untersuchung, indem es die Teilfragen eins bis drei beantwortet und feststellt, welche Ereignisse in einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Kontext die späteren Reaktionen von Hannah Arendt und Martin Heidegger beeinflusst haben. Ich musste mich aufgrund der begrenzten Zeit und Möglichkeiten auf die wichtigsten Ereignisse und Motivationen der beiden Philosophen beschränken, die in dieser Untersuchung diskutiert werden.

2.1. *Beziehung zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger*

In diesem Abschnitt wird die Teilfrage behandelt: Wie sind Heidegger und Arendt zu einer Affäre gekommen und wie sind sie miteinander in Kontakt getreten?

Als 18-jährige junge Frau reiste Hannah Arendt mit einigen Freunden in die deutsche Stadt Marburg. Sie hatte gehört, dass ein revolutionärer Philosoph die Menschen zum Denken brachte. Dieser revolutionäre Philosoph war Martin Heidegger. Er galt damals als philosophischer Rebell und wollte mit einem seiner besten Freunde Karl Jaspers die Philosophie und die Universität von Grund auf neugestalten (Grunenberg, 2006, S. 8). Als Schülerin Heideggers verfiel sie seinem altmodischen Charme. Sie war nicht die einzige, da auch viele ihrer Kommilitonen von ihm fasziniert waren (Grunenberg, 2006, S. 95). Im November 1924 schrieb sie sich für Heideggers Sprechstunde ein, nachdem sie ihn in Vorträgen bewundernd hatte. Heidegger war sofort von Hannah fasziniert; in seinen Worten war sie schön, intelligent und selbstbewusst. Am Ende des Semesters schrieb Heidegger an seine geliebte Hannah im Jahre 1925:

„Liebes Fräulein Arendt! Ich muß [sic] heute Abend noch zu Ihnen kommen und zu Ihrem Herzen sprechen. Alles soll schlicht und klar und rein zwischen uns sein. Dann sind wir einzig dessen würdig, dass wir uns begegnen durften. [...]“ (Arendt - Heidegger, 1998, S.11)

Zwischen Heidegger und Arendt bildet sich ein Vertrauensverhältnis, sie sahen sich und sprachen bei den Sprechstunden und anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen öfter miteinander. Das Textstück aus diesem ersten Brief, den Heidegger an Arendt schrieb, kann man erkennen, dass Heidegger sich zwischen seinen Gefühlen befindet. Er will Hannah als Vater vor der Welt schützen, wie er es im Beruf eines Lehrers könnte, aber dennoch hat er bestimmte Gefühle der Liebe, die er nicht beschreiben kann (Grunenberg, 2006, S. 97). Im Februar 1925 verwandelte sich die platonische Beziehung in eine liebevolle, romantische Beziehung. Aber diese Beziehung darf nicht sein, kann nicht sein. Sie beschließen, ihre Gefühle voreinander zu verbergen und die Beziehung vor Freunden und Kollegen geheim zu halten. Heidegger selbst musste sehr vorsichtig sein, denn er war verheiratet. Arendt und

Heidegger sahen sich hauptsächlich in der akademischen Welt. Dies war natürlich auch eine gute Ausrede, um in der Öffentlichkeit zusammen gesehen zu werden. Heidegger sah in Arendt einen Bewunderer seiner philosophischen Ideen (Grunenberg, 2006, S. 101).

Im ersten Sommer nach Beginn ihrer heimlichen Beziehung kehrte Arendt zu ihrer Familie in das Dorf Königsberg zurück. Sie und Heidegger schrieben sich insgeheim und sahen sich manchmal heimlich. Aber die Dinge liefen nicht gut für Arendt. In einem Brief, den sie "Diese Schätze" nennt, schrieb sie, dass sie Selbstmordgedanken hat. Sie war jung und es fiel ihr schwer zu verstehen, in was für einer Situation sie sich befand. Sie erzählte Heidegger, dass sie Angst hat, dass er sie verlassen würde und sich deswegen aus dem Alltag zurückgezogen hat. Heidegger schrieb ihr ermutigenden Worte aus seiner berühmten Hütte in Todtnauberg, Freiburg. Arendt veränderte sich im Laufe der Jahre, Heidegger bemerkte dies. Auch die Dynamik innerhalb ihrer Beziehung veränderte sich gemächlich und erreichte ihren Höhepunkt, als Arendt im Januar 1926 einen Brief an Heidegger schrieb, in dem sie ihm mitteilte, dass sie Marburg verlässt. Sie traf diese Entscheidung, weil sie den Eindruck hatte, dass ihr Liebhaber sie vergessen hatte. Sie fühlte sich von ihm vergessen, weil Heidegger sich von der Welt und den Menschen um ihn herum abschottete, während er an seiner Philosophie arbeitete. Ihm gefiel diese Arbeitsweise. Er konnte sich auf seine Einfälle konzentrieren, weil er von der Welt abgeschnitten war. Am Ende des Wintersemesters 1926 hatte Arendt davon genug und packte ihre Sachen. Sie distanzierte sich von ihm, und es gab nur noch wenig Kontakt zwischen den beiden. 1927 veröffentlichte Heidegger sein berühmtes Werk *Sein und Zeit* und Arendt kontaktierte Heidegger nach dessen Veröffentlichung, fast zwei Jahre nach ihrem Weggang aus Marburg. Sie schrieb, dass sie ihn immer noch so liebe wie am ersten Tag, als sie ihn traf und dass sie die Einsamkeit fürchtet, die mit einer Beziehung zu Heidegger einhergehe (Grunenberg, 2006, S.120).
“ [...] Und wenn Gott es gibt
Werd ich Dich besser lieben nach dem Tod” (Arendt - Heidegger, 1998, S. 66).

Mit diesem Satz schloß sie ihren Brief ab, was das Ende der Beziehung zwischen ihr und Heidegger bedeutete.

2.2. Martin Heidegger

In diesem Abschnitt betrachten wir eingehender, wie Heidegger zu seiner Philosophie kam und was seine Motive für bestimmte Entscheidungen waren, die er in seinem Leben getroffen hat. In Kapitel 2.2.3. wird die Teilfrage, in welche (philosophische) Richtung Heidegger nach dem Ende der Beziehung und nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ging, beantwortet.

2.2.1. *Von der Geburt zum Akademiker*

Martin Heidegger wurde 1889 in Meßkirch als ältester Sohn einer römisch-katholischen Familie geboren. Sein Vater arbeitete für die örtliche katholische Kirche und Heidegger sollte auf Wunsch seiner Eltern Priester werden. Seine Familie hatte zu wenig Geld, um Heidegger und seine Geschwister studieren zu lassen. Sie hofften auf kirchliche Stipendien, um ihren Sohn ein Studium zu ermöglichen (Grunenberg, 2006, S. 27). Aber Heideggers Eltern hatten noch ein anderes Ziel, nämlich den sozialen Aufstieg. Der Meßkircher Stadtpfarrer Camillo Brandhuber ermöglichte Heidegger 1903 den Besuch des humanistischen Gymnasiums in Konstanz. Das Schulgeld und die Unterbringungskosten wurden für die Familie übernommen. Kirchliche, bzw. theologische Mentoren wachten über den jungen Heidegger. Im Sommer 1909 legte er das Abitur ab und entschied sich für den Eintritt in die Gesellschaft Jesu in Tisis bei Feldkirch und trat dort ins Noviziat ein, verließ am 13. Oktober 1909 die Anstalt jedoch wieder (vgl. Heidegger, 1988, S. 51). Seine physische Kondition veranlasste ihn dazu (Lotz, 1977, S. 1977). Ob dies der wahre Grund für Heideggers Ausstieg war, wird immer die Frage sein, aber dass er nach etwas anderem in seinem Leben strebte, war offensichtlich. Er wollte das Nachdenken über die Welt und den Menschen zu seinem Beruf machen (Grunenberg, 2006, S. 34). Dennoch ließ ihn die Theologie nicht ganz los und er begann 1909 ein Theologiestudium an der Universität Freiburg. Während seines Studiums wandte er sich mehr und mehr der Philosophie zu und begann Texte des Philosophen Edmund Husserl zu lesen. Heidegger bekannte sich schon früh zum katholischen und war von der Glaubenswahrheit überzeugt. Während seiner Universitätskarriere entfernte er sich allerdings immer weiter von seinem Glauben, ließ ihn schließlich hinter sich und stürzte sich ganz in die Philosophie. Dieser Übergang war nicht leicht. Es kam ihm vor, als hätte er seine Eltern enttäuscht. Wie Grünberg in ihrem Buch *Hannah Arendt und Martin Heidegger: eine Geschichte einer Liebe* beschreibt. Um das Jahr 1912 entsteht ein Konflikt zwischen ihm, seinen Eltern und seinen Mentoren wegen seinem Lebensunterhalt. Es gelingt ihm seine Studien fortzusetzen, aber es ist ihm nicht möglich, sich ganz der Philosophie zu widmen. Er beschäftigt sich mit Psychologie und Naturwissenschaften und betrachtet diese Wissenschaftsbereiche unter einer philosophischen Sichtweise. Seine wissenschaftliche Karriere schreitet indes voran. Er verfasst seine erste wissenschaftliche Arbeit und besteht diese mit summa cum laude, was ihm ermöglicht, sich 1915 bei Heinrich Rickert zu habilitieren, woraufhin er sein Lehrdiplom erhält (Grunenberg, 2006, S. 41).

2.2.2. *Vom Ersten Weltkrieg bis zum Einbruch der Liebe*

Zu Kriegsbeginn 1914 wurde der junge Heidegger einberufen. Wegen Neurasthenie und einer Herzerkrankung wurde er vom direkten Frontdienst befreit und zuerst bei einer Postüberwachungsstelle und schließlich als Wetterwart an verschiedenen Orten eingesetzt.

Dort diente er bis zur Demobilisierung im November 1918 (Grunenberg, 2006, S. 47). Heidegger entwickelte während dieser Zeit nationalpolitische Sinndeutungen und Zukunftsentwürfe. Er macht sich Vorstellungen über die politische Neugestaltung Deutschlands. Dies war damals ein Trend unter national gesinnten Intellektuellen in Deutschland (Wollin, 2014, S. 55–82). In einen Brief an seine junge Ehefrau von 17. Oktober 1918 äußert Heidegger seine konservativ-revolutionären Kritik an der Moderne (Grunenberg, 2006, S. 48). Er spricht von Volkszugehörigkeit, radikaler Erweckung und Notwendigkeit von Führern. Der Führer-Gedanke ist hier Bemerkenswert, Heidegger meinte dies nicht in politischem, sondern in geistigem Sinne. Dieser Gedanke war schon bevor der Gründung der NSDAP 1920 weit verbreitet (Zaborowski, 2010, S. 143f. u. 284f), nicht nur in politischen Kreisen, sondern auch bei den intellektuellen Dichtern und Philosophen der Zeit (Grunenberg, 2006, S. 50).

Nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1919 verabschiedete sich Heidegger offiziell von der katholischen Theologie. Der Hauptgrund hierfür war das System des Katholizismus, womit die bis ins Universitäts- und Privatleben reichenden katholischen Netzwerke gemeint waren (Grunenberg, 2006, S. 53).

Seine Karriere entwickelte sich weiter und kulminierte in seiner außerordentlichen Professur an der Universität Marburg. Hier konnte er mit seinem guten Freund Karl Jaspers an ihrem gemeinsamen Ideal arbeiten: eine philosophische Neubergründung des Denkens im Rahmen einer radikalen Universitätsreform, in dem die Erziehung der studierenden Jugend im Zentrum stehen sollte (Grunenberg, 2006, S. 57). Hiermit setzte Heidegger sich in die Nachfolge Platons. Dies Betraf Platons Begriff vom Verhältnis zwischen philosophischem und politischem Denken und seine Auffassung vom Sinn der Universität und von den Zielen der Erziehung (Böckenförde, 2002, S. 70).

Angezogen von Heideggers philosophische Revolution besuchte die 18-jährige Hannah Arendt die Universität Marburg und Heidegger erlebte den plötzlichen Einbruch der Liebe in sein Leben.

2.2.3. *Nach der Trennung*

Ab hier werden wir die Teilfrage, in welche (philosophische) Richtung Heidegger nach dem Ende der Beziehung und nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ging, untersuchen. Die Wege von Heidegger und Arendt trennten sich. Nach der Veröffentlichung seines Bestsellers *Sein und Zeit* hatte er endlich den Durchbruch als Philosoph und Schriftsteller erreicht. Er war zu einem renommierten Schriftsteller geworden und bewegte sich in den höchsten philosophischen Kreisen. Wegen seiner Berühmtheit wurde er 1928 als Nachfolger von Husserl in Freiburg angeworben. Heidegger nahm dieses Angebot an und kehrte schließlich an den von ihm so sehnsüchtig vermissten Ort zurück. In Freiburg arbeitete

Heidegger daran seine Philosophie praktischer zu gestalten. Er suchte nach Wegen ins wirkliche Leben. Heidegger wollte die Struktur der Universität radikal verändern. Die Universität sollte aufgebrochen werden, das Mittelmaß aus ihr entfernt werden, die Zahl der Professoren (und somit auch die der Studenten) drastisch reduziert (Grunenberg, 2006, S. 139).

Als Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, konnten die Ex-Geliebten Heidegger und Arendt nicht weiter voneinander entfernt sein. Heidegger wurde als konservativer Revolutionär zum Rektor der Universität in Marburg ernannt und kündigte 1933 das neue Programm der Universität, wie oben erwähnt, an: Eliteausbildung, integrierte körperliche und geistige Ausbildung, Abgrenzung der universitären Bildung von der Berufsausbildung (Grunenberg, 2006, S. 145). Durch diese Maßnahmen wollte Heidegger eine neue Art von Studenten schaffen, die nicht nur im Kopf, sondern auch am Körper arbeiten sollten. Am 3. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein. Heidegger ging den Weg des Denk-Absolutismus, konnte aber dessen gefährliche Seite nicht erkennen, wie so viele zu dieser Zeit. Er war auf der Suche nach Macht und Einfluss, die er zum Teil nach der Veröffentlichung seines Buches *Sein und Zeit* gewonnen hatte, aber er verlangte nach mehr (Trawny, 2016, S. 32). Laut Grunenberg (2006) sah Heidegger in Hitler eine authentische, reale Persönlichkeit. Wie er seine Reden hielt, seine antikapitalistische Haltung, seine Logik, Heidegger war von ihm fasziniert.

In ihrem 2006 erschienenen Buch schlägt Grunenberg unter anderem vor, dass Heidegger die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten gewollt haben könnte; er hätte allerdings die banale Gewalt wahrscheinlich nie gewollt, schlussfolgert sie. Ihr zufolge sah er in dieser Bewegung eine Möglichkeit für die Erneuerung der eigenen Potentiale einer Nation. Laut Grunenberg muss er daran geglaubt haben, dass aus der Antike ein Auftrag offengeblieben sei, den der Nationalsozialismus erfüllen würde. Heidegger teilte die Epochenillusion des nationalsozialistischen Aufbruchs mit anderen intellektuellen. Der Nationalsozialismus war Hoffnungsträger geworden. Viele sahen, laut Grunenberg, in ihm eine Alternative zum Chaos des Massenzeitalters, zum Selbstverlust der deutschen Kultur und zum Niedergang des deutschen Nationalstaates.

Betrachten wir die Tatsache näher, dass Heidegger mit den Nationalsozialisten kollaborierte. Wir haben also bereits festgestellt, dass Heidegger sich in einer bestimmten Strömung der Intellektuellen jener Zeit bewegte. Nicht nur die Intellektuellen schlossen sich der nationalsozialistischen Partei an, sondern auch das einfache Volk. Bis 1936 wurde Nazi-Deutschland von vielen bewundert. Hitler hatte die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum reduziert und die Wirtschaft stimuliert. Es sei ihm sogar gelungen, den Einfluss der Kirche in

Deutschland zu verringern (De Schutter, 2015, S. 51). Wer damals dem Nationalsozialismus anhing, konnte die Folgen nicht übersehen, ebenso wenig wie Heidegger. Wenn wir uns wieder auf Heidegger konzentrieren, können wir, laut De Schutter, feststellen, dass Heidegger den Nationalsozialismus nicht politisch, sondern seinsgeschichtlich beurteilt hat. Wenn wir versuchen, uns Heideggers seinsgeschichtlichem Denken anzunähern, kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen. Die seinsgeschichtliche Mission der Deutschen war für Heidegger zentral; dieses Volk würde die Technik erobern und eine neue Geschichte formen. Damit meinte er, dass die Deutschen zum griechischen Anfang zurückkehren würden. Das bedeutet, dass es eine erneute Aufmerksamkeit für die Existenz und die menschliche Sterblichkeit geben würde, für die Wahrheit als Unsichtbarkeit und die Künste würden dem Menschen einen Platz auf der Erde geben (De Schutter, 2015, S. 70).

Wo können wir die Fehler entdecken, wenn wir mit dem Wissen, das wir heute haben, auf diese Zeit zurückblicken? Im Vordergrund stehe, laut De Schutter, der Irrtum Heideggers, er sei davon überzeugt gewesen, dass dieser von ihm formulierte seinsgeschichtliche Auftrag in gewissem Umfang von Hitler, Goebbels, Himmler und anderen Nazis zum Guten genutzt werden würde. Er war dieser Überzeugung, da die Nationalsozialistische Partei "die deutsche Mission", sowie das Konzept von "Blut und Boden" betonte. Heidegger erkannte nicht, dass der Nationalsozialismus der Konfrontation mit der Technik auswich und genau das Gegenteil tun würde, nämlich technisches Rechnen und Funktionieren darzustellen, zu benutzen und auszuführen. Diese Funktionsweise und Darstellung wurde später auf den Massenvölkermord der Juden angewandt.

2.2.4. Nationalsozialismus

Im Jahre 1934 wurde dem Philosophen klar, dass der geistige Nationalsozialismus, den er dem real existierenden Vulgärnationalsozialismus entgegensetzte, ein sinnloses Projekt darstellte (Trawny, 2016, S. 13). Die Entscheidung, Rektor der Universität in Freiburg zu werden, seien ein großer Fehler und ein sinnloses Projekt, schloß Heidegger. Er zog sich aus der realen Politik zurück. Dies bedeutet nicht, dass Heidegger sein Interesse am Nationalsozialismus aufgegeben hätte. Im Gegenteil, seine Argumente, warum er sich als Rektor zurückzog, waren ambivalent. Auf der einen Seite verkündet er, dass die Revolution, die er im Sinn hatte, nicht radikal genug praktiziert wurde. Heidegger stellt den Nationalsozialismus als barbarisches Prinzip dar. Nicht der Nationalsozialismus selbst sei die Gefahr, sondern seine Verwässerung. Die Parteigenossen hatten wenig Verständnis für Heideggers, ziemlich unklare und radikale Ansichten (Trawny, 2016, S. 17). Andererseits führte Heidegger laut Trawny das philosophische Argument an, dass eine bloße Revolution im Seienden ohne Verwandlung des Seyns keine ursprüngliche Geschichte mehr schaffe,

sondern lediglich das Vorhandene verfestige. Seiner Meinung nach gab es daher keinen Zusammenhang zwischen dem Denken und dem Nationalsozialismus.

Zwischen 1930 und 1934 war Hitler für Heidegger der Garant einer Revolution des Nationalsozialismus, die den Übergang in den anderen Anfang hätte ermöglichen können. Dieser Gedanke änderte sich im Jahr 1934. Heidegger begann, die Möglichkeiten dieser sogenannten Revolution von der Wirklichkeit zu unterscheiden. Er kam zu dem Schluss, dass die Realität des Nationalsozialismus nichts weiter war als das notwendige Moment einer Epoche der Geschichte des Seins, die sich noch vollenden musste. Bei den katastrophalen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs sah er diese Vollendung kommen. Hitlers Regime entpuppte sich nicht als der Beginn einer Revolution, sondern als das Ende. (Trawny, 2016, S. 77).

2.2.5. Antisemitismus

Bereits 1916 sprach sich Heidegger gegen die Juden aus. In einem Brief an seine Frau Elfride spricht er über die Verjudung der Kultur und Universitäten. Heidegger war hier jedoch kein Einzelfall. Der Hass gegen die Anwesenheit der Juden im Kultur- und Bildungssektor der deutschen Gesellschaft war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts stark verbreitet (Grunenberg, 2006, S. 51). Die Nationalsozialisten machten sich diese weit verbreitete rassistische Moral geschickt zunutze und betonte sie in ihrem Parteiprogramm stark.

Die Tatsache, dass sich die Dichter und Philosophen der damaligen Zeit über die rassistischen Stereotypen der Juden äußerten, war nicht ungewöhnlich. Dies lässt sich aus religiöser Sicht erklären, da viele Christen waren und hieraus ihre antisemitischen Vorstellungen ableiteten (Trawny, 2016, S. 73). Wenn wir jetzt Heideggers antisemitische Äußerungen genauer betrachten, sehen wir laut Trawny, dass Heideggers antisemitischen Äußerungen alle aus den Jahren der Verfolgung, Deportation und Vernichtung der Juden stammen. Heidegger wusste von der Verfolgung und Deportation. Der Rasseprinzip institutionalisierende Nationalsozialismus sei ein Erbe des Judentums, das nach Heidegger schon am längsten diesem Prinzip folge. Er meint damit die Zugehörigkeit zum Judentum, die sich nach der Abstammungslinie der Mutter orientiert.

Als 1942 die systematische Vernichtung der Juden in Auschwitz begann, schrieb Heidegger folgendes über die Juden:

“Die Judenschaft [...] sei im Zeitraum des christlichen Abendlandes [...], das Prinzip der Zerstörung.“ (Trawny, 2015, S. 98)

Diese Aussage ist dem Prinzip sehr ähnlich, dessen sich Adolf Hitler in seinem Buch *Mein Kampf* bedient. Hitler spricht von demselben Vernichtungsprinzip der Juden. Heidegger trifft

die Aussage, dass die Voraussetzungen der historischen Ereignisse den Juden selbst inne liegen.

Es lässt sich feststellen, dass sich Heideggers Antisemitismus und der Antisemitismus der Nazis unterscheidet. Heidegger hielt sich vom realen Nationalsozialismus fern, indem er den, von der offiziellen Ideologie propagierten Biologismus kritisierte. Den Glauben an die Überlegenheit der Arier teilte er jedoch nicht. Auch die antisemitischen Äußerungen Heideggers bleiben weit hinter den skizzierten Formen des Antisemitismus der nationalsozialistischen Partei zurück. Dennoch lässt sich nicht leugnen, dass Heidegger sich einer bestimmten Form des Antisemitismus geöffnet hatte (De Schutten, 2015, S. 38).

2.3. Hannah Arendt

In diesem Abschnitt wird die Teilfrage, welche (philosophische) Richtung Arendt nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in ihrem Leben eingeschlagen hatte, diskutiert.

Der Zeitraum während der Beziehung mit Heidegger ist bewusst ausgelassen worden, da wir dies bereits in Kapitel 2.1. erörtert haben.

2.3.1. Hannah Arendt als Jüdin

Johanna Arendt ist am 14. Oktober 1906 in Hannover geboren. Sie wuchs in Königsberg in Ostpreußen auf. Ihre Kindheit war hauptsächlich ihrem kranken Vater gewidmet, der schließlich 1913 starb. Sie war ein soziales Kind und baute viele Freundschaften auf, die später als Ersatz für ihre Familie dienen sollten. Ihre Schulzeit verlief gut, sie interessierte sich besonders für griechische Literatur und Philosophie. Die Schule forderte sie nicht besonders heraus. Sie langweilte sich oft, doch am Ende bestand sie alle ihre Prüfungen und Diplome mit hervorragenden Ergebnissen (Grunenberg, 2006, S. 73).

Hannah Arendt war jüdisch und der Alltag in ihrer Kindheit und Jugend war von jenem alltäglichen Judenhass geprägt, von dem bereits die Rede war. Die Spannung zwischen Nichtjuden und Juden führte zu öffentlicher und privater Feindseligkeit. Es stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der jüdischen Gemeinde, Familien und Freundesgruppen waren sehr eng miteinander verbunden. Wie dieser Hass auf ihre Religion von ihr als Kind erlebt wurde, beschrieb Arendt in ihrer Biografie. Laut ihr waren jüdische Kinder einsam und anders als christliche Kinder (Arendt, 1996, S. 50f). Als Kind schützte ihre Mutter sie sehr gut vor antisemitischen Äußerungen von Erwachsenen und Amtspersonen. Dieser Judenhass äußerte sich in Normalzeiten verdeckt, wurde aber während Krisen und Revolutionen dagegen zur öffentlichen Hysterie (Grunenberg, 2006, S. 75).

2.3.2. Nach der Trennung

Nach ihrer Trennung von Heidegger ging Hannah im Sommersemester 1926 nach Heidelberg zur Heideggers Freund Karl Jaspers. Sie studierte dort (klassische) Philosophie und Theologie. Von Jaspers erhielt sie die Erlaubnis zum Thema *Der Liebesbegriff bei Augustin. Versuch einer philosophischen Interpretation* zu promovieren. Im Sommersemester 1928 stellte sie die Arbeit im Alter von 22 Jahren fertig. In Ihren Promotionunterlagen dankt sie auch Martin Heidegger. Mit diesem Werk, so stellt Grunenberg (2006) fest, unternahm Arendt einen Versuch, sich der weltlichen Liebe, die sie so sehr verletzt hatte, philosophisch anzunähern.

Am 26. September 1929 heiratete Hannah ihren Freund Günther Stern. Die Frage ist, aus welchen Motiven Arendt dies tat. Durch ihre Ehe zeigte sie ihrer Mutter, dass sie sich in einer stabilen und sicheren Umgebung befand. Zweitens war die Ehe gut für ihr Ansehen, denn sie heiratete einen Mann aus guten Kreisen und es stellte sich gut dar, eine verheiratete Frau zu sein, die sich durch ihren Beruf öffentlich präsentierte (Grunenberg, 2016, S. 136). Arendt zog sich 1931 aus der akademischen Welt zurück, da sie genug von dem elitären und bürokratischen Vorgehen der Universität hatte. Sie betätigte sich fortan als Freiberuflerin.

Wie bereits dargestellt, herrschte unter den Intellektuellen Deutschlands eine gewisse Affinität zum Nationalsozialismus und der Schaffung einer neuen Welt. Hannah Arendt beteiligte sich nicht daran und als Hitler 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, änderte sich ihr Leben. Ihre akademische Laufbahn fand ein abruptes Ende und ihr Leben in Nazi-Deutschland wurde ihr unmöglich gemacht. Es gab viel antijüdische Propaganda in Deutschland und der Juden Hass in der Bevölkerung wuchs. Sie beschäftigte sich zunehmend mit dem Zionismus, mit dem sie bereits in Berührung gekommen war, als sie noch bei ihren Eltern in Königsberg lebte (Grunenberg, 2006, S. 148).

Durch Gerüchte erfuhr sie, dass ihr ehemaliger Geliebter immer antisemitischer wurde. Auf einen Brief von ihr antwortete Heidegger sehr sachlich. Er betonte, dass er sich auch seinen jüdischen Schülern widme, ansonsten lasse er die Dinge sehr stark in der Mitte stehen. Mit ihrer Frage nach seiner Einstellung zu den Juden brach etwas in ihre Beziehung mit Heidegger ein, was bis dahin draußen gehalten worden war: eine feindlich agierende Außenwelt, die sie beide an die entgegengesetzten Enden der politischen Landschaft gedrängt hatte (Grunenberg, 2006, S. 157).

Arendt fand sich zunehmend in politischen Kreisen wieder. In Berlin lebte sie in einer Welt der linken Intellektuellen. Zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs der Weimarer Republik befand sich die 27-jährige Arendt in einer Umbruchphase. Heidegger, ihre große Liebe, sympathisierte mit ihrem größten Feind, ihre akademische Karriere war zu Ende und ihre

nichtjüdischen Freunde akzeptierten das neue Regime. Sie war eine der ersten in ihrer Umgebung, die spürte, dass etwas nicht stimmte. Sie war mit der Einsicht konfrontiert, dass etwas so Entscheidendes geschehen war, das einen demonstrativen Bruch mit ihrer gewohnten Existenzweise erforderte (Grunenberg, 2006, S. 149).

2.3.3. *Periode des Nationalsozialismus*

Hannah Arendt wurde im März 1933 zusammen mit ihrer Mutter verhaftet. Sie wurde angeklagt, im Auftrag der Zionistischen Gesellschaft in Deutschland antisemitische Äußerungen in Fach- und Innungszeitschriften des deutschen Mittelstands untersucht zu haben. Glücklicherweise wurde sie nach kurzer Zeit entlassen, musste aber das Land verlassen. Über Prag floh sie nach Paris, wo sich auch ihr Ehemann Günter Stern aufhielt. Die neue Zeit warf Arendt aus ihrem bisherigen Leben, sie musste eine neue Heimat finden (Grunenberg, 2006, S. 170).

Sie wurde als Jüdin wie eine Ausgestoßene behandelt und sie wandte sich zunehmend dem politischen Denken zu, was sich durch die weitreichenden Ereignisse der damaligen Zeit erklären lässt. Sie wurde als Außenstehende gezwungen für ihre Existenz zu kämpfen, bedroht von der Regierung, die von dem Volke gewählt wurde, dem sie angehörte. Die Einblicke in die politische Realität drängten sie in Richtung des Widerstands. Im Jahr 1933 trat sie der Zionistischen Weltorganisation bei, nahm an zionistischen Debatten teil und trat einer jüdischen Organisation bei, die Juden bei der Auswanderung nach Palästina half. Im Jahr 1935 reiste sie sogar einmal nach Palästina. Die Dinge liefen nicht gut zwischen ihr und ihrem Mann, sie beendeten die Beziehung im Jahr 1936 und kurz danach verließ Günter Stern Frankreich Richtung New York.

Am 3. September 1939 erklärte Frankreich dem nationalsozialistischen Deutschland den Krieg und am 10. Mai 1940 fiel die deutsche Armee in Frankreich ein und besetzte den nördlichen Teil des Landes. Im Juni wurde Arendt in ein Frauenlager in Gurs deportiert. Nach fünf Wochen beschloss sie, an einem Fluchtversuch aus dem Lager in Südfrankreich teilzunehmen. Dort lernte sie ihren neuen Geliebten, Heinrich Blücher, kennen, den sie 1940 heiratete. Gemeinsam überquerten sie 1941 die Grenze nach Spanien, wo sie ein amerikanisches Visum beantragten, welches sie schließlich im Mai 1941 erhielten. Während dieser hektischen Zeit stand Arendt mit Freunden in ganz Europa in Kontakt. Sie schrieben sich gegenseitig Briefe über das, was sie erlebten und sahen, über die Internierungslager, die Deportationen und den wachsenden Judenhass (Grunenberg, 2006, S. 172). Einer von Arendts guten Freunden, Salomon Adler-Ruedel, schrieb ihr 1943 einen Brief, in dem er voraussagte, dass die Juden von Hitler und seinem Regime massenhaft massakriert werden würden (Adler-Ruedel, 1974, S. 15).

Am 22. Mai 1941 traf Arendt mit ihrem Ehemann in New York ein. Grunenberg (2006) schreibt in ihrem Buch, dass es für Arendt eine aufregende Zeit gewesen sein muss. Ihr hektisches Leben als Flüchtling fand schließlich ein Ende, nicht aber ihr Engagement als Zionistin. Hier konnte sie sich strukturiert auf ihre politische Arbeit konzentrieren; sie erforschte die Geschichte der Juden und die Ursprünge des europäischen Antisemitismus. In Kriegszeiten war New York zu einem jüdischen Schmelztiegel der intelligentesten und am besten ausgebildeten Menschen Europas geworden, sie waren alle geflohen. Dass sie alle in New York zusammenkamen war ein angenehmer Zufall, es entstand eine anregende Atmosphäre, die das politische Denken befeuerte, an dem Arendt gerne teilnahm.

2.3.4. *Zionismus*

Wenn wir Arendts Zeit in Amerika genauer betrachten, sehen wir, dass sie begann, sich auf zwei Aspekte zu konzentrieren. Zunächst konzentrierte sie sich darauf, die Entwicklungen in Europa, den Aufstieg der NSDAP und den wachsenden Juden Hass zu verstehen und zu erklären. Zweitens engagierte sie sich stark für den Zionismus (Grunenberg, 2006, S. 210). Der Zionismus ist eine politische Bewegung, die einen jüdischen Staat in Israel anstrebte. Der Begriff Zionismus leitet sich von dem Wort Zion ab. Zion ist ein Berg in Jerusalem und wurde später zu einem Synonym für Israel. Die Bewegung entspringt dem jahrhundertealten Wunsch, in das gelobte Land Israel zurückzukehren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden diese Gefühle der Rückkehr in das gelobte Land durch die Diskriminierung und den Hass gegen Juden in der nichtjüdischen Gesellschaft verstärkt (Stichting Informatie en Documentatie Israel, 2020).

Arendt fühlte sich in Amerika darin bestärkt, eine intellektuell begabte, tatkräftige und streitlustige Zionistin zu sein. Sie beschäftigte sich insbesondere mit der Frage, wie sich die Juden schützen könnten, im Speziellen vor dem Hintergrund des Massenmordes an der jüdischen Gemeinde, der in Europa stattfand (Grunenberg, 2006, S. 212). Angesichts ihrer Überzeugung, dass man sich nur als das wehren kann, als was man angegriffen wird, war ihre Lösung die Einrichtung einer "jüdischen Armee" (Arendt, 2000, S. 20). Sie stellte sich einen Kampf zwischen den Juden und dem nationalsozialistischen Regime vor und arbeitete 1941 an einer Realisierung ihrer Vorstellungen. Ihrer Meinung nach müssten sich die Juden als ein Volk vereinigen, auch wenn sie aus verschiedenen Ländern kommen, da sie einen gemeinsamen Feind hatten, um sich als Front zu organisieren. Die Juden dürfen sich nicht als machtlose Minderheit behandeln lassen (Grunenberg, 2006, S. 242).

Die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina stellte seit jeher ein schwieriges Problem dar, das sah auch Arendt. Die Tatsache, dass die Juden sich nicht als nationale Bewegung präsentieren konnten und über die ganze Welt in verschiedenen Gemeinden verteilt sind,

war der größte Stolperstein. Neben der Frage der jüdischen Armee, ging es Arendt auch um die Frage um Palästina selbst. Sie fragte sich, was damit geschehen solle. Sie dachte über die Organisation des Staates nach und darüber, ob die Juden einen legitimen Anspruch auf jenes Stück Land erheben könnten. Sie kam zu dem Schluss, dass ein jüdischer Staat im Nahen Osten das jüdische Problem in Europa nicht lösen würde. Im Jahr 1940 formulierte sie eine Idee über einen Staatenverbund nach dem Ende des Nationalsozialismus, innerhalb dessen die Juden als nationale Minderheit mit einer parlamentarischen Repräsentanz in einem europäischen Parlament anerkannt werden könnten (vgl. Arendt, 1945, S. 173). Auf diese Weise würde das Projekt Palästina auch zu einer europäischen Angelegenheit. Arendt kritisierte oft die zionistische Bewegung und insbesondere ihre Politik, Palästina politisch organisieren zu wollen. Sie sah alle möglichen Probleme voraus und machte weitere Vorschläge. Sie war gegen die Art und Weise, wie die anderen Mitglieder der zionistischen Bewegung den Staat Palästina errichten wollten (Grunenberg, 2006, S. 252). Im Mai 1948 wurde der Staat Israel gegründet, in der Form, die Arendt stark ablehnte: ein Staat mit einer jüdischen Mehrheit und einer arabischen Minderheit, umgeben von verfeindeten arabischen Staaten.

2.3.5. *Kritik am Zionismus und Palästina*

Palästina sollte laut Arendt kein Nationalstaat werden. Solche Staatsgründungen riefen jenen Typus von nationalen Konflikten hervor, der in Europa die Katastrophe zweier Weltkriege verursacht hatte. Die revisionistischen und linken Zionisten machten ihrer Meinung nach den gleichen Fehler, den die Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts gemacht hatten: sie wollten eine Nation auf ethnischer Grundlage konstituieren, was die Minderheiten von einer politischen Partizipation ausschloss (vgl. Arendt, 1945, S. 173). Nach einer ausführlichen Untersuchung der europäischen und deutschen Geschichte der Juden formulierte Arendt, dass der Zionismus den gleichen Weg wie der Nationalsozialismus eingeschlagen hatte und damit Krieg und Rassenkonflikten ausgesetzt sein würde (Grunenberg, 2006, S. 254).

Für diese Äußerungen erhielt Arendt viel Kritik von zionistischer Seite. Selbst Freunde wandten sich gegen sie. Es verletzte sie, dass ihre Freunde nicht den Unterschied zwischen dem Politischen und dem Persönlichen machen konnten. Arendt konnte nämlich das Politische vom Glauben unterscheiden, weshalb sie auch die politischen Motive der Zionisten kritisierte. Ihr Ziel war es nie, den Glauben zu untergraben, aber so sahen es diejenigen, die ihre Ideen kritisierten. Ihre Einmischung in den Zionismus nahm Ende der vierziger Jahre ab; sie merkte, dass ihre Einmischung von der immer stärker werdenden Kritik nicht ernst genommen wurde. Ihr war klar, dass es leider keinen Sinn mehr hatte, sich auf ihre Ideen einzulassen (Grunenberg, 2006, S. 255).

2.4. Forschungsstand

Es besteht kein allgemeiner Konsens darüber, welchen Einfluss Heidegger auf die Arbeit von Hannah Arendt hatte. Diese Thematik ist erst im späten 20. Jahrhundert in den Fokus der Forschung gerückt. In Richard Wolins, *Heideggers Kinder: Hannah Arendt, Karl Lowith, Hans Jonas und Herbert Marause* (2001), untersuchte Wolin den politisch-philosophischen Einfluss von Heidegger auf das spätere Denken dieser jüdischen Studenten. Wolin ist Arendts und ihren undemokratischen politischen Ansichten, sowie ihrem sogenannten jüdischen Selbsthass gegenüber sehr negativ eingestellt. Hans Achterhuis äußert seine Kritik dazu in dem kurzen Aufsatz *Een filosofische liefdesaffaire? De briefwisseling tussen Heidegger en Arendt* (2003). Laut Achterhuis präsentiert Wolin Arendt als jemanden der Heidegger bewunderte und die Verbrechen der NSDAP, der Heidegger beigetreten war, rechtfertigte.

Ein weiterer Forscher, der sich mit der Heidegger-Arendt-Frage befasst hat, ist Dana Villa, in seinem Buch *Arendt and Heidegger. The fate of the political* (1996). Er bedient sich keiner psychologische Methodik als Kontext, bzw. Hintergrund bei der Interpretation der Beziehung zwischen Arendt und Heidegger, sowie Arendts daraus resultierender politische Philosophie. Vielmehr versucht er Missverständnisse über Arendts Philosophie zu korrigieren, indem er sie unabhängig von der Tradition, die Heidegger und Nietzsche geschaffen haben, analysiert.

Elzbieta Ettinger, beschreibt in ihrem Buch *Hannah Arendt und Martin Heidegger* (1995) die geheime Beziehung der beiden Philosophen. Sie hatte Zugang zur Korrespondenz von Arendt und Heidegger und hat daraus ihre Schlussfolgerungen gezogen. Die Autorin stützt sich auf den gesamten Briefwechsel zwischen Arendt und Heidegger, sowie auf Arendts Briefe an Heinrich Blücher, ihren Ehemann und an Karl Jaspers, soweit sich diese Briefe auf Heidegger beziehen. Während Ettinger sich auf einen streng psychologischen Ansatz beschränkt, glaubt sie mit einer Vielzahl von Zitaten aus Arendts Briefen und aus Zusammenfassungen der Briefe Heideggers beweisen zu können, dass Arendt, die sich nie von dem frühen Tod ihres Vaters erholt hatte, den Zustand der leidenschaftlichen Abhängigkeit von Heidegger nie überwunden hatte, während Heidegger, der um jeden Preis darauf achtete den geistigen Frieden zu bewahren, den ihm der häusliche Herd garantierte, letztlich nichts weiter als ein Manipulator gegenüber Arendt war. Er wäre während ihrer heimlichen Beziehung in den zwanziger Jahren so gewesen und nach der erneuten Beziehungsaufnahme 1950 wieder so geworden. Er begnügte sich damit, die Kontrolle über seine ehemalige Schülerin wiederzuerlangen, um sich auf der internationalen Bühne zu rehabilitieren und seine langjährige Verbindung zum Nationalsozialismus so weit wie möglich

zu verbergen. Ohne sich die Mühe zu machen, die Werke von Heidegger und Arendt zu untersuchen, rekonstruierte Ettinger die Beziehung anhand einer bewährten Typologie: die ehemalige Geliebte, für immer fassungslos, unterstützt von einem wohlwollenden Ehemann und tödlich eifersüchtig auf die hingebungsvolle Ehefrau, die dies ihrerseits gegenüber der ehemaligen, überintelligenten Muse ist. Alle drei stehen unter dem Bann eines Betrügers, der nichts weiter als ein gewöhnlicher Nazi ist, der aber über ein geliehenes Vermögen verfügt, um andere in seinen Bann zu ziehen. Nach ihren Recherchen scheint es, als hätte Arendt nach der Wiederaufnahme ihrer Freundschaft mit Heidegger im Jahr 1950 bewusst auf die Fähigkeit verzichtet, unabhängig von ihm zu denken und zu urteilen (Taminiaux, 1992, S. 9). Diese Arbeit wird also von Taminiaux (1992), aber auch von anderen Forschern, als von geringer Qualität und als Sensationsgeschichte abgetan. Insbesondere von Urszula Lutz, die die Korrespondenz zwischen Heidegger und Arendt in Form eines Briefwechsels wissenschaftlich untersucht hat, kritisiert Ettinger sehr.

Bis zum Jahr 2000 gab es niemanden, der die Werke von Heidegger und Arendt gründlich untersucht und nach Unterschieden und Ähnlichkeiten strukturiert hatte. Dies änderte sich, als Jaques Taminiaux sein Buch *The Thracian Maid and the Professional Thinker* veröffentlichte. Taminiaux' Analyse zeigt, wie die Kontroverse zwischen Heideggers kontemplativer Seinsanalyse und Arendts aktivem Leben in ihrer Interpretation der griechischen Philosophie wurzelt.

3.0. Methodik

3.1. Untersuchung

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, herauszuarbeiten, ob die Affäre zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger die philosophischen Ideen beider Philosophen beeinflusst hat. In dieser Studie werde ich mich spezifisch auf zwei Werke dieser Philosophen konzentrieren und untersuchen, ob es Unterschiede zwischen dem Denken der beiden gibt. Die folgende Studie zielt darauf ab, die wichtigsten Themen in Hannah Arendts' *Vita activa oder Vom tätigen Leben* und Martin Heideggers *Sein und Zeit* zu identifizieren, um zentrale philosophische Aussagen und Theorien im Kontext ihrer intellektuellen Beziehung aufzuzeigen. Die Diskussion zwischen Arendt und Heidegger ist indirekt, da Arendts *Buch Vom tätigen Leben* nicht als Antwort auf Heideggers *Sein und Zeit* gesehen werden kann. Die vorliegende Arbeit wird deswegen einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung des philosophischen Feldes und insbesondere des Feldes der kontinentalen Philosophie im 20. Jahrhundert.

Es ist interessant, dass sich die Wege dieser beiden Personen gekreuzt haben und dass sie so intim miteinander geworden sind. Tatsache ist, dass Heidegger am Anfang von Arendts philosophischer Karriere stand, mit ihm kam sie zum ersten Mal mit der Philosophie in Berührung. Die Wende, die die Geschichte 1933 genommen hat, legt den Grundstein für die drastische Veränderung dieser Beziehung und auch für die drastische Wende im philosophischen Denken bei Arendt.

Heidegger traf während des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs eine Reihe von Entscheidungen, die nicht in Übereinstimmung mit den Ideen von Arendt lagen (Taminiaux, 2000, S. 12). Deshalb ist es so interessant, nach Diskrepanzen zwischen dem philosophischen Werk von Arendt und Heidegger nach dem Zweiten Weltkrieg zu suchen. Die Thematik, mit der sich meine Bachelorarbeit beschäftigt, bezieht sich auf die Philosophie von Martin Heidegger und Hannah Arendt. Diese Forschung konzentriert sich spezifisch auf den philosophischen Aspekt des Denkens dieser beiden Philosophen. Mich interessiert besonders, wo die Unterschiede liegen und wie wir diese Unterschiede erklären können. Während dieser Untersuchung wird daher der Frage nachgegangen, ob es einen Kausalzusammenhang zwischen den Theorien von Hannah Arendt und Martin Heidegger gibt und wie wir diese Unterschiede erklären können.

Es werden also zwei Werke von Heidegger und Arendt analysiert, wobei ich die Unterschiede herausfinden und versuchen werde darzustellen ob diese Unterschiede aus der Beziehung, die Arendt und Heidegger hatten, abgeleitet werden können. Aufgrund

meiner Interpretation der Unterschiede unterscheidet sich meine Arbeit von bisherigen Studien. Ich möchte mich nicht so sehr auf das konzentrieren, was mit bestimmten philosophischen Aussagen gemeint ist, ich möchte wissen, warum sie es behaupten.

3.2. Methode

In der Literatur zu Hannah Arendt und Martin Heidegger gibt es unterschiedliche Meinungen darüber, inwieweit sie sich gegenseitig beeinflusst haben. Darüber hinaus stellt sich die Frage, auf welche Weise und in welchem Maße Arendt sich Heidegger im weiteren Verlauf ihrer Karriere widersetzt hat. Wie wir bei der Untersuchung des Forschungsstands und innerhalb des theoretischen Rahmens festgestellt haben, glauben einige Wissenschaftler und Forscher, dass Arendt sich nicht von Heidegger beeinflussen ließ, während andere Arendts Philosophie als eine persönliche Antwort auf die Entscheidungen und philosophischen Ideen, die Heidegger nach ihre Beziehung verkündet hat, betrachten.

Aus dieser Problemstellung können wir das Ziel der Studie ableiten: ich möchte erklären, warum die (philosophischen) Ideen von Heidegger und Arendt eine bestimmte Richtung eingeschlagen haben. Warum haben sie sich so sehr aufeinander konzentriert?

Die Forschungsfrage lautet: inwiefern hat die Beziehung zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt sowohl Heidegger als auch Arendt in ihren späteren philosophischen Ideen beeinflusst?

Das Werk *Sein und Zeit* von Martin Heidegger wurde ausgewählt, weil es sich gut in die Entwicklung der Beziehung zwischen Arendt und Heidegger einfügt. Wie bereits erwähnt, fand die Beziehung von etwa 1924 bis 1926 statt. Heideggers *Sein und Zeit* erschien 1927. Während seiner Vorlesungen in Marburg, an denen auch Arendt teilnahm, legte Heidegger den Grundstein für seine Denkmethode, die er in *Sein und Zeit* weiterentwickelte. Arendt erlebte seine philosophische Entwicklung, die in der Veröffentlichung von *Sein und Zeit* ihren Höhepunkt fand. Es erscheint mir sinnvoll, diese Arbeit von Heidegger zu verwenden, da sie dem Zweck der Studie dient.

Zum Vergleich von *Sein und Zeit* wurde *Vita activa oder Vom tätigen Leben* von Hannah Arendt gewählt, da Arendt in diesem 1958 erschienen Buch die Jahre nach ihrer Flucht aus Deutschland die Erfahrungen, von denen sie ein Leben lang zehren würde verarbeitete. Der Zusammenbruch der Traditionen und der Moral, die Zerstörung des politischen Bereichs, diese Grundelemente ihres politischen Denkens bildeten sich auch aus der Wahrnehmung und Erfahrungen jener Jahre. Dies hat sie auch in *Vita activa oder Vom tätigen Leben* einfließen lassen (vgl. Grunenberg, 2006, S. 214).

Ich werde eine qualitative Forschung durchführen, die auf Literaturrecherche und Deskresearch basiert. Als Sekundärliteratur wird das Buch *Martin Heidegger* von Peter Trawny herangezogen, da *Sein und Zeit* von Martin Heidegger ein komplexes Buch ist und die Sekundärliteratur dazu dient, es besser zu verstehen. Der Fokus liegt auf drei Aspekten, nämlich dem was Arendt und Heidegger über die Welt sagen, auf der Individuation und dem öffentlichen Bereich.

Ich werde Anhand von drei Konzepte die wichtigsten Unterschiede in den Büchern und den damit verbundenen Philosophien, untersuchen: Welt, Individuation und öffentlicher Bereich. Diese Themen werden in beiden Büchern besprochen und unterschiedlich dargestellt. Hierdurch soll eine gute Argumentationsbasis geschaffen werden, um aufzuzeigen, dass Arendt und Heidegger sich in philosophischen Aspekten unterscheiden. Wenn wir uns auf die Tatsache konzentrieren, dass Arendt ihr Buch in einem späteren Jahr als Heideggers *Sein und Zeit* veröffentlicht hat, lässt dies den Schluss zu, dass sie, mag es auch durchaus Unterschiede geben, eine Antwort auf die fundamentale Ontologie geliefert hat, die Heidegger in seinem Buch reflektiert.

4.0. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse diskutiert, die durch die vergleichende Literaturstudie zwischen den Büchern *Vita activa oder Vom tätigen Leben* von Hannah Arendt und *Sein und Zeit* von Martin Heidegger erzielt wurden. Teilfrage vier -Welche wichtigsten philosophische Unterscheidungen zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger können wir anhand der Analyse von Heideggers *Sein und Zeit* und Arendts *Vita activa oder Vom tätigen Leben* feststellen? - wird mit dieser Analyse beantwortet. Zunächst werden die Ergebnisse vorgestellt und in einen philosophischen Rahmen eingebettet.

Die vergleichende Literaturanalyse hat in der Tat erwiesen, dass es starke Unterschiede in der Anwendung und Erklärung der philosophischen Theorien von Arendt und Heidegger gibt. Im Folgenden werden einige der bedeutendsten Unterschiede in den Werken dargestellt, um aufzuzeigen, inwiefern sich die Argumentationen von Arendt und Heidegger unterscheiden. Dies geschieht durch drei Konzepte: Welt, Individuation und öffentlicher Bereich. Diese drei Konzepte werden ausführlich untersucht, und wir schauen uns an, wie beide Philosophen in ihren Büchern darüber denken. Nicht alle Unterschiede können in dieser Bachelorarbeit aufgrund der begrenzten Zeit und Möglichkeiten besprochen werden, deswegen beziehe ich mich auf diese drei Konzepte.

4.1. Ziel

Als erstes ist es wichtig herauszustellen, mit welchem Ziel beide Bücher geschrieben wurden. In *Sein und Zeit* konzentriert sich Heidegger auf die Frage nach dem Sinn des Seins, in der sich die andere Frage "Wer ist das Dasein?" widerspiegelt. Andererseits konzentriert Arendt sich auf eine Analyse des aktiven Lebens und dies mündet in einer Analyse des Handelns, die sich um die Frage dreht: "Wer sind wir?"

4.2. Welt

Heideggers Fundamentalontologie unterscheidet zwischen dem, was im Alltag als Welt angesehen wird und andererseits der Welt in ihrer ursprünglichen ontologischen Bedeutung. Die Welt, in der das alltägliche Verhalten stattfindet, ist eine umgebende Welt, eine Umwelt, die sich als funktionales Gerüst gegen einen Hintergrund präsentiert, aus dem in der Regel Gebrauchsgegenstände auftauchen, Dinge, die als Mittel für verschiedene Zwecke zählen. Diese Umgebung ist das intentionale Korrelat eines Verhaltens, dessen Grundprinzip die Aktivität des Produzierens ist. Heidegger nennt diese alltägliche Welt uneigentlich, soweit das produzieren wodurch die Welt wird geprägt, nur auf Seinden abzielt, deren Seinsart nicht die des Daseins ist, wo nicht das Selbst des Daseins handelt, sondern so gehandelt wird, wie „man“ handelt. Umgekehrt kündigt sich die Welt in eigentlichen Sinnen in dem Moment an, in dem die Stabilität und Sicherheit der Umwelt untergraben und auf nichts reduziert wurde, beispielsweise wenn Gebrauchsgegenstände kaputt gehen, nicht mehr funktionieren, oder sich als ungeeignet für ihren Gebrauch erweisen. Dieser Bruch verkündet die wahre Erfahrung der Welt. Diese Erfahrung wird frontal mit der Prüfung des Nichts konfrontiert, der die Grundstimmung der Angst ausgesetzt ist. Die Angst offenbart, dass die Welt im eigentlichen Sinne kein Wohnort ist, sondern viel mehr eine Fremdheit, vielmehr das Fehlen eines Wohnorts (Unheimlichkeit) für die Existenz des Daseins. Diese Welt, die nicht mehr ein Wohnort ist, ist das, wofür das Selbst existiert, abgesehen von jeder Beziehung zu Dingen und Mitmenschen, sondern nur mit sich selbst. Wir erkennen hier das Ergebnis einer spezifischen Aneignung eines aristotelischen Themas, das eine tiefgreifende Metamorphose durchlief und bereits von Heidegger in seinen Vorträgen behandelt worden war, die Arendt in den 1920er Jahren besucht hatte. Dieses Thema ist die Analyse der Praxis¹ als eine Aktivität, die um ihrer selbst willen ausgeübt wird (Taminiaux, 1992, S.28).

¹ Praxis (aus dem Altgriechischen: *πρᾶξις*, . Translit *praxis*) ist der Prozess, durch den eine Theorie, eine Lektion oder eine Fähigkeit wirksam, verkörpert oder verwirklicht wird. "Praxis" kann sich auch auf den Akt des Entfaltens, Anwendens, Übens, Realisierens oder Praktizierens von Ideen beziehen (Schuchardt, 2009, S.3).

Vita activa oder Vom tätigen Leben richtet sich gegen die von Heidegger implizierte Trennung. Laut Arendt gibt es keine Trennung zwischen einer gemeinsamen oder öffentlichen, uneigentlichen Welt auf der einen und einer eigentlichen, solipsistischen Welt auf der anderen Seite. Die Aktivität des Schaffens von Werken ist eine Aktivität, die die Dauerhaftigkeit eines menschlichen Wohnortes ermöglicht. Sie transzendiert das biologische Umfeld, mit dem die Arbeitstätigkeit verbunden ist und ganz allgemein mit dem Lebenszyklus, in dem sie gefangen ist und der der Grund dafür ist, dass diese Tätigkeit nichts hinterlässt. Die Tätigkeit der Herstellung verleiht der Welt Stabilität und Festigkeit, ohne die wir uns nicht auf die Welt verlassen können, weil wir Menschen sterbliche Geschöpfe sind (Arendt, 1987, S. 34).

Mit anderen Worten: Heidegger schreibt der Natur die Dauerhaftigkeit und Beständigkeit der Vorhandenheit zu und Arendt sieht die Natur als eine immer wiederkehrende Destruktion (Taminiaux, 1992, S. 29).

4.3. Individuation

In Heideggers Fundamentalontologie vollzieht sich die Individuation durch die Konfrontation mit dem Nichts, d.h. jeglicher Umgang mit den Dingen, aber auch jede Interaktion mit dem anderen muss zerbrochen werden, um die Individuation des Daseins zu ermöglichen. Darüber hinaus ist die Individuation dem Austausch und dem Ausdruck völlig entgegengesetzt.

Arendts Konzept der Individuation ist in jeder Hinsicht eine Reaktion auf die von Heidegger geäußerten Ansichten. Sie stellt die Frage: "Wer sind Sie?" Darüber hinaus ist sie, ganz im Sinne Heideggers, der Meinung, dass Individuation innerhalb der Produktionstätigkeit tatsächlich nicht möglich ist und dass Individuation handlungsbedürftig ist, um ans Licht zu kommen. Doch ihre Vorstellung von Individuation hat nichts Heideggerianisches mehr. Während Heidegger sich auf das Zu-Ende-Sein und auf die Antizipation des eigenen Todes konzentriert, die als eine gewisse Unmöglichkeit die individualisierteste Möglichkeit darstellt, betont Arendt in der Individualisierung das, was sie Natalität nennt. Wo Heidegger, durch die Antizipation des eigenen Todes, die Individuation von allen Formen der Interaktion trennt, verortet Arendt die Individuation in der menschlichen Pluralität.

4.3. Öffentlicher Bereich

Offenheit im Sinne Heideggers ist die Alltäglichkeit, in der niemand irgendetwas ist, auch bekannt als die Herrschaft des "Man." Wenn Heidegger sich Aristoteles' Begriff der Praxis auf seine eigene Weise aneignet, um ihn in die eigentliche Existenz zu transformieren, stellt sich heraus, dass die Praxis für ihn im Wesentlichen privat ist und dass so etwas wie öffentliche Praxis ein Widerspruch in sich ist.

Arendt ist der Meinung, dass die Aktivität der Poiesis² nicht wirklich öffentlich sein kann, weil nur ihr Produkt sichtbar ist. Die Praxis ist jedoch im Wesentlichen öffentlich, weil sie von menschlicher Pluralität bestimmt wird, vom Austausch von Worten und Taten in einer gemeinsamen Welt von Phänomenen. Diese Umkehrung bildet die Grundlage ihres politischen Denkens.

4.2. Grundprinzip

Arendts' Grundprinzip ist seinem Wesen nach „sozial“ begründet, wo Heidegger den Grund in einem den Menschen übersteigenden Seinsbereich (Ursprung) sucht. Die bereits erwähnten drei Konzepte haben gezeigt, dass Arendt versucht hat, Heideggers Fundamentalontologie an einer neuen Untersuchung zu überprüfen. Beide Philosophien gehen von einem bestimmten Grundprinzip aus, ziehen daraus aber unterschiedliche Schlüsse. Dieses Grundprinzip ist das philosophische Erbe der griechischen Antike. Arendt macht es sich in ihrem Buch zu eigen. Dies ist eine direkte Folge der Lektionen, die sie in ihrem frühen Leben bei Heidegger gelernt hatte, da auch er dies auf diese Weise tat (Taminiaux, 1992, S.32). Arendts Analyse des aktiven Lebens kann als ein Versuch gesehen werden, alle Themen von Platon und Aristoteles, die sich Heidegger in seinen Vorlesungen und später in *Sein und Zeit* angeeignet hatte, aus einer neuen, frischen Perspektive zu betrachten. Das ganze Buch kann als Antwort auf Heidegger gelesen werden.

² Poiesis ist die Tätigkeit, durch die eine Person etwas schafft, das vorher nicht existierte (Polkinghorne, 2004, S. 115).

5.0. Fazit

5.1. Hauptfrage und kritische Reflexion

Die Hauptfrage der vorliegenden Untersuchung lautete: inwiefern hat die Beziehung zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt sowohl Heidegger als auch Arendt in ihren späteren philosophischen Ideen beeinflusst? Sie haben sich gegenseitig stark beeinflusst. Aus der vorliegenden Untersuchung lässt sich ableiten, dass ihre Beziehung die Grundlage für die Entstehung bestimmter philosophischer Ideen war und hat zur Entwicklung ihrer Philosophien als Reaktion auf historische Ereignisse im 20. Jahrhundert beigetragen. Wie in der Methodik beschrieben, gibt es unter Wissenschaftlern keinen allgemeinen Konsens darüber, ob Arendt von Heidegger beeinflusst wurde und umgekehrt. Diese Forschung hat gezeigt und erwiesen, dass Arendt sich durchaus von Heidegger beeinflussen ließ. Heidegger ließ sich mit Bezug auf die Ergebnisse dieser Forschung in geringerem Maße von Arendt beeinflussen. Seine philosophische und akademische Entwicklung war bereits abgeschlossen, als Arendt in sein Leben trat. Er war ihr Lehrer und lehrte sie die Dinge, die er wusste. Er stand als Lehrer über ihr, und sie entwickelte sich schließlich durch ihre eigenen Lebenserfahrungen weiter weg von ihm. Was jedoch einer kurzen Erklärung bedarf, ist die Tatsache, dass diese Arbeit, insbesondere die vergleichende Studie zwischen den Büchern *Sein und Zeit* und *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, sich darauf konzentriert hat, wie Arendts Ideen sich zu Heideggers Ideen in *Sein und Zeit* verhalten. Dies hängt damit zusammen, dass *Sein und Zeit* 1927 und *Vita activa oder Vom tätigen Leben* 1958 veröffentlicht wurden. Diese Zeitdifferenz im Publikationswesen sorgt dafür, dass man nur untersuchen kann, wie sich Arendt zu Heideggers philosophischen Aussagen in *Sein und Zeit* verhält und nicht umgekehrt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beziehung zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger für beide Philosophen in Bezug auf ihr persönliches Leben und ihre philosophischen Ideen von großer Bedeutung war. In dieser Studie hat die vergleichende Literaturrecherche gezeigt, dass es eine Korrelation zwischen Arendt und Heidegger gibt, was sich auf die philosophischen Ideen, sowohl von Arendt, als auch Heidegger ausgewirkt hat. Arendts Motivationen, eine Antwort auf die Philosophie Martin Heideggers aus den 1920er Jahren zu schreiben, haben unterschiedliche Ursprünge. Am wichtigsten ist Arendts Enttäuschung, die durch Heideggers Engagement für den Nationalsozialismus und den damit verbundenen Antisemitismus ab dem Jahr 1933 zum Ausdruck kommt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, der bei Arendt ein neues Denken auslöste.

Inwieweit Heidegger von Arendt beeinflusst worden war, bleibt fraglich, da diese Studie nur

den Einfluss Heideggers auf Arendt genauer untersuchen konnte. Dies hängt damit zusammen, dass die vergleichende Literaturforschung darauf abzielte, Diskrepanzen in den philosophischen Ideen der Bücher *Vita activa oder Vom tätigen Leben* und *Sein und Zeit* aufzudecken. Die Bücher wurden in einem zeitlichen Abstand zueinander veröffentlicht, was Arendt dazu veranlasste, auf das Anfang 1927 erschienene Buch *Sein und Zeit* zu reagieren. Arendts' Antwort auf die von Heidegger aufgestellten Axiome wurde also eingehender betrachtet als umgekehrt. Dies könnte ein guter Ausgangspunkt für weitere Studien zu diesem Thema sein.

6.0. Diskussion

Diese Arbeit trägt dazu bei, das wissenschaftliche Feld der kontinentalen Philosophie des 20. Jahrhunderts zu erweitern. Es ist bemerkenswert, dass die modernen Verschiebungen dieses Jahrhunderts die Philosophie so rigoros verändert haben und dass diese Verschiebungen sicherlich nicht alle Philosophen in die gleiche Richtung getrieben haben, sondern dass es in der Tat Diskrepanzen in ihren Weltanschauungen gibt.

Es ist jedoch wichtig, diese Forschung zu nuancieren. Aufgrund des maximalen Umfangs dieser Arbeit und der begrenzten Zeit dafür, mussten Entscheidungen bezüglich der Informationsbereitstellung getroffen werden. Die philosophischen Anregungen sind nicht sehr ausführlich behandelt worden, obwohl dies für das Verständnis der Thematik sehr interessant und hilfreich sein kann. Auch der Inhalt der beiden untersuchten Bücher ist nicht weitergehend untersucht worden, da es sich um sehr komplexe Werke handelt. Aufgrund des vorgegebenen Zeitrahmens ist über die Entwicklung der Beziehung nach den 1960er Jahren wenig gesprochen worden. Dieser Zeitraum ist keineswegs weniger interessant als die Jahre zuvor. Diese folgenden Jahre zeichnen sicherlich ein schönes Bild davon, wie sich ehemalige Liebende gegenseitig verzeihen können. In einer Folgestudie könnten diese Themen diskutiert werden.

7.0. Ausblick

Wie in der Diskussion bereits kurz angeschnitten, konzentriert sich diese Studie darauf, wie die Beziehung zwischen Heidegger und Arendt in den 1920er Jahren ihr weiteres philosophisches Denken beeinflusst hat. Weitere Studien könnten die philosophischen Entwicklungen näher beleuchten und anhand einer entworfenen Zeitachse analysieren, wie sich diese sowohl bei Arendt als auch bei Heidegger verändert hat. Ich habe mich auch damit befasst, ausreichend Hintergrundinformationen zu recherchieren, um gültige Aussagen, über die in den beiden verglichenen Büchern genannten Axiome machen zu können. Angesichts der begrenzten Zeit und Möglichkeiten stellte dies jedoch einen nicht zu leistenden Mehraufwand dar. Zudem würde eine Forschung, die auf die Psychologisierung der Beziehung zwischen Arendt und Heidegger abzielt, zur Erweiterung des Wissensgebiets beitragen. Wir haben festgestellt, dass Ettinger zwar darüber geforscht hat, ihre Forschung aber im wissenschaftlichen Bereich nicht als valide und zuverlässig gilt. Der Aufbau einer guten, zuverlässigen Studie unter Anwendung etablierter psychologischer Schemata würde wahrscheinlich eine zuverlässige Forschung ermöglichen.

8.0. Bibliographie

- Achterhuis, Hans. 2003. „Een filosofische liefdesaffaire? De briefwisseling tussen Heidegger en Arendt.“ *Krisis* 4, Heft 3 (Juli 2003): 49 – 59.
- Adler-Rudel, S. 1943. *Brief vom 20. Mai 1943 an Arendt*. Archiv des HAZ. Cont. Nr. 101.
- Adler-Rudel, S. 1974. *Jüdische Selbsthilfe unter dem Naziregime 1933 – 1939. Im Spiegel der Berichte der Reichsvertretung der Juden in Deutschland*. Tübingen: Eugen Göbel.
- Arendt, Hannah. 1940. *Brief vom Januar 1940 an Erich Cohn-Bendit*. Archiv des HAZ, Cont. Nr. 79.
- Arendt, Hannah. 1941. „: Die jüdische Armee – Beginn einer jüdischen Politik?“ *Aufbau* 34 (14. November 1941): 20.
- Arendt, Hannah. 1945. „Zionism Reconsidered.“ *Menorah Journal*, vol. XXXIII (Oktober - Dezember 1945): 173 – 193.
- Arendt, Hannah und Heidegger, Martin. 1998. „Brief vom 10.2.1925.“ In: *Arendt – Heidegger: Briefe*, hrsg. v. Ursula Ludz, 11. Frankfurt am Main: Klostermann Verlag.
- Arendt, Hannah und Heidegger, Martin. 1998. „Brief vom 22.4.1928.“ In: *Arendt – Heidegger: Briefe*, hrsg. v. Ursula Ludz, 66. Frankfurt am Main: Klostermann Verlag.
- Arendt, Hannah. 2007. *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. 6. Auflage. München: Piper Verlag.
- Arendt, Hannah. 2015. *Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk*. München: Piper Verlag GmbH.
- Böckenförde, Wolfgang, Ernst. 2002. *Geschichte Der Rechts- Und Staatsphilosophie*. Heidelberg: JCB Mohr (Paul Siebeck).

CIDI, 2020. „Opkomst van het Zionisme.“ Centrum Informatie Documentatie Israel. Zuletzt geändert 2020, <https://www.cidi.nl/dossier/geschiedenisvanisrael-het-gouden-tijdperk/> (23.03.2020).

Ettinger, Elzbieta. 1995. *Hannah Arendt, Martin Heidegger*. München: Piper Verlag.

Grunenberg, Antonia. 2006. *Hannah Arendt und Martin Heidegger. Geschichte einer Liebe*. 2. Auflage. München: Piper Verlag.

Heidegger, Martin. 1986. *Sein und Zeit*. 16. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Lotz, Baptist, Johannes. 1977. „Im Gespräch.“ In: *Erinnerung an Martin Heidegger*, hrsg. v. Günther Neske, 154 – 161. Pfullingen: Neske.

Polkinghorne, Donald. 2004. *Practice and the Human Sciences: The Case for a Judgment Based Practice of Care*. New York: SUNY Press.

Safranski, Rüdiger. 2001. *Ein Meister aus Deutschland: Heidegger und seine Zeit*. 8. Auflage. Frankfurt: Fischer.

Schuchardt, Andre. 2009. *Der Begriff Praxis - eine Einführung*. Ravensburg: Grin Verlag.

Schutten, de, Dirk. 2015. *Martin Heidegger – een apologie*. Zoetermeer: Uitgeverij Klement.

Taminiaux, Jacques. 1992. *La fille de Thrace et le penseur professionnel: Arendt et Heidegger*. Parijs: Editionns Payot.

Trawny, Peter. 2016. *Martin Heidegger Eine kritische Einführung*. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann GmbH.

Villa, Dana. 1996. *Arendt and Heidegger: The Fate of the Political*. Princeton: Princeton University Press.

Wolin, Richard. 2001. *Heidegger's Children: Hannah Arendt, Karl Lowith, Hans Jonas, and Herbert Marcuse*. Princeton: Princeton University Press.

Wolin, Richard. 2014. „Heidegger und Jünger: Der gefährliche Augenblick.“ In: *Genderspekte in der Aufarbeitung der Vergangenheit*, hrsg. v. August Hermann Leugers-Scherzberg und Lucia Scherzberg, 55 -82. Saarbrücken: Universaar.

Zaborowski, Holger. 2010. „Eine Frage von Irre und Schuld?“. *Martin Heidegger und der Nationalsozialismus*. Frankfurt: Fischer.

9.0. Anhang

Zeittafel

1889	Martin Heidegger geboren in Meßkirch (Baden)
1906	Johanna Arendt geboren in Hannover
1909	Umzug der Familie Arendt nach Königsberg
1909 – 1911	Heidegger studiert Theologie und Philosophie in Freiburg
1911	Zum Wintersemester 1911/12 wechselt Heidegger an der naturwissenschaftlichen Fakultät, studiert aber weiter Philosophie bei Rickert
1916	Heideggers Abkehr vom Katholizismus
1917	Heidegger heiratet Elfride Petri
1918	16.11.: Heidegger wird aus dem Militärdienst entlassen
1923	18.6.: Heidegger erhält einen Ruf nach Marburg
1924	Wintersemester: Arendt beginnt Studium der Philosophie an der Uni Marburg
1924	November: Beginn der Liebesbeziehung zwischen Arendt und Heidegger
1926	Arendt wechselt zum Sommersemester 1926 nach Heidelberg zu Jaspers
1927	Heideggers <i>Sein und Zeit</i> erscheint
1928	Februar: Heidegger wird Ordinarius für Philosophie in Freiburg
1928	November: Arendt promoviert bei Jaspers
1930 – 1933	Arendt arbeitet als freie Publizistin
1933	21.4.: Heidegger wird zum Rektor der Universität Freiburg gewählt
1933	3.5.: Heidegger tritt in die NSDAP ein
1933	Juli: Arendt wird mit ihrer Mutter verhaftet und flieht nach Paris
1934	Arendt tritt der <i>World Zionist Organisation</i> bei
1934	April: Heidegger legt das Rektorat nieder
1937	Arendt wird die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt
1941	Arendt kommt in New York an
1945 – 1950	Heidegger von seiner Professur suspendiert
1949 – 1950	Februar: Wiederbegegnung mit Heidegger

- 1951 Arendt erhält die amerikanische Staatsbürgerschaft
- 1958 Arendt: *The Human Condition* (dt: 1960: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*)